

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2203

Ahrensburg, Dienstag, den 8. August 1893

16. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August-September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. entgegengenommen.

### Die Expedition.

## Die Finanzreform im Reiche.

Am nächsten Dienstag werden die Finanzminister der größeren deutschen Bundesstaaten in Frankfurt a. M. zusammentreten, um über die brennend gewordene Frage einer Reform der Reichsfinanzen zu berathen. — Es unterliegt schon jetzt nicht dem geringsten Zweifel, daß Herr Dr. Miquel auch in dieser wichtigen Reformfrage die eigentliche treibende Kraft sein wird und daß somit dem künftigen Schatzsekretär des Reiches nur die Aufgabe zufallen dürfte, die von der Frankfurter Ministerkonferenz zu erwartenden steuer- und finanzpolitischen Beschlüsse im Speziellern durchzuführen. Denn bereits ist ja der preussische Finanzminister mit den Grundzügen seines Planes zur geistlichen Umgestaltung der Reichsfinanzen, welcher den Ministerberathungen in Frankfurt zur wesentlichen Unterlage dienen sollen, hervorgetreten, und zweifellos wird Herr Dr. Miquel seinen ganzen Einfluß aufbieten, um seine Vorschläge wenigstens in ihren wichtigsten Punkten durchzusetzen. — Der Grundgedanke der Miquel'schen Reichsfinanzreform ist der, das Verhältnis der Etats der Einzelstaaten zum Reichsetat zu stabilisiren und zugleich den Einzelstaaten einen festen Antheil an den Reichssteuern zu sichern. Hiermit werden also die verwickelten Finanzverhältnisse zwischen

Reich und Einzelstaaten, die Unsicherheit der letzteren über die Summen, die sie vom Reiche empfangen, wie über diejenigen Beiträge, welche von ihnen an die Reichskasse zu leisten sind, die Schwierigkeiten der Etatsaufstellung mit deren trügerischen Wahrscheinlichkeitsberechnungen der Einnahmen, die Schrecken unvorhergesehener Nachforderungen und noch manches andere Mißliche beseitigt werden, der Weg aber, um zu diesem Resultate zu gelangen, ist noch Herrn Miquel ungemein einfach. Es sollen die Matrikularbeiträge fixirt werden und über dieselben hinaus soll den Einzelstaaten eine jährliche Summe, die dem Durchschnitt der Mehrüberweisungen aus den letzten fünf Jahren entspricht, aus den Reichseinnahmen zugeführt werden, demnach würden die finanziellen Ansprüche des Reiches an die Einzelstaaten, wie diejenigen der letzteren an das Reich eine genaue Abgrenzung auf fünf bis sieben Jahre, die jeweilige Dauer der geplanten Fixierungsperiode, erfahren.

Sollte die Frankfurter Ministerkonferenz an diesem hauptsächlichsten Charakterzug der Miquel'schen Vorschläge festhalten, so müßte das Reich durchschnittlich jährlich rund 70 Millionen Mark an Ueberweisungen an die Einzelstaaten aufbringen, da die fünfjährige Periode von 1888—1893 im Gesamtplus der Ueberweisungen über die Matrikularbeiträge von 333 Millionen Mark ergab. Hierzu kämen dann noch die Kosten des neuen Militärgesetzes im Mindestbetrage von 60 Millionen Mark jährlich, sowie der Betrag der ebenfalls im Miquel'schen Reichsfinanzreformplan vorgesehenen einprozentigen jährlichen Tilgung der Reichsschuld, welcher auf rund 20 Millionen Mark zu veranschlagen ist. Es wären also nach diesem Plane vom Reiche 150 Millionen Mark neu aufzubringen, wozu aber vermutlich

noch andere bleibende Summen kommen würden, welche namentlich aus den wachsenden Ausgaben infolge der sozialpolitischen Gesetzgebung u. s. w. resultiren würden, und die leicht noch 15—20 Mill. ausmachen könnten.

Auf welchem Wege nun die beträchtlichen Erfordernisse beschafft werden sollen, das schlummert freilich noch in der Zukunft Schooß. Bereits aber heißt es, der Frankfurter Ministerkonferenz würden nicht weniger als zwölf mit dem neuesten Reformplane Dr. Miquel's zusammenhängende Steuerprojekte unterbreitet werden, ja, man hört schon bestimmte Andeutungen, wonach in erster Linie angeblich die Tabakfabrikation und die Weinproduktion mit als Träger der geplanten neuen Steuern in Aussicht genommen sind, Gerüchte, welche in den betreffenden Erwerbszweigen begreiflicher Weise eine gewisse Erregung hervorgerufen haben. Jedenfalls werden die am 8. August in der alten Kaiserstadt am Main zusammentretenden Finanzminister neben der Berathung der Grundzüge des Miquel'schen Planes für die Reform der Reichsfinanzen auch die schwierige Frage der geeignetsten Beschaffung der aus dieser einschneidenden Maßregel erwachsenden Kosten einer ersten Prüfung unterziehen müssen und man kann darum auch in letzterer Hinsicht dem Verlaufe der Frankfurter Ministerberathungen mit Interesse entgegensehen. Hoffentlich werden ihre Ergebnisse derartiger sein, daß man von ihnen die Herbeiführung einer Gesundung im Organismus der Reichsfinanzen erwarten darf, hoffentlich wird aber auch die Zusage Beachtung finden, daß die neuen Lasten auf die Schultern des tragfähigen Theils der Bevölkerung gelegt werden sollen.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 7. August. Die seit langen Jahren hier praktizirende Hebamme Frau Buhmann beabsichtigt am 1. November d. J. ihr Amt als Distriktshebamme aufzugeben. Die Stelle ist als zu diesem Termin neu zu besetzen ausgeschrieben und Bewerberinnen haben sich bis zum 15. August bei dem Vorsitzenden des Hebammendistrikts zu melden.

\* Beim Einfahren von Roggen warf gestern ein dem Erbpächter Timmermann in Büningstedt gehöriges Gespann mit einem Fuder um, wobei der Besizer leider einen Bruch des Unterarmes erlitt.

\* Starke Besuch von Ausflüglern brachte uns der gestrige Sonntag wieder, der herrliche Sommertag war auch vorzüglich geeignet zu Landpartieen.

\* Heftige Gewitter zogen am Freitag Abend nach 8 Uhr von allen Seiten des Horizonts herauf, der Himmel war während des vorgedrückten Abends fast unausgesetzt von leuchtenden Blitzen erhellt. Es war ein Naturchauspiel von großartiger Schönheit, das bedrohlich heraufziehende Unwetter fuchte aber unsere Gegend nicht heim, sondern verzog sich seitwärts, zur Erleichterung vieler anglischer Gemüther.

# **Drittau**, 6. August. Während des sich am Freitag Abend entladenden Gewitters, schlug um 11 Uhr der Blitz in die Scheune des Fuhrers Glung im lauenb. Hamfelde, dieselbe brannte total nieder. Außer einer Quantität Ernte- und Feuerungsvorräthe wurden auch 20 Gänse ein Raub der Flammen. Unsere freiw. Feuerwehr rückte sofort nach der Brandstätte ab, kam jedoch, da Wassermangel herrschte und eine Gefahr für Nachbargebäude ausgeschlossen war, nicht in Thätigkeit. Um 1 Uhr rückte die Wehr wieder ab.

— Zum 1. Oktober d. J. wird der königliche Rentmeister Herr Harders hier selbst nach Neudenburg versetzt.

**Odesloe**, 4. August. Dem schlesw.-holst. Lehrer Ve ein, der bekanntlich am 10., 11. und 12. August hier selbst eine Versammlung abhält, gehören 133 Zweigvereine mit 2883 Mitgliedern an. Das Programm für die Versammlung ist folgendes: Am Abend des 10. August findet eine Vor-Versammlung und Kommerz in der Bade-Anstalt statt, am folgenden Morgen von 7 bis

## Gesucht und gefunden.

Dem Holländischen nacherzählt von M.  
Nachdruck verboten.

### (Fortsetzung.)

„Die Entrüstung, die sich meiner bemächtigt,“ sagte Georg van Goric zu dem Bildervorsteller, „als ich das Bild meiner seit Langem verlorenen Schwester sah, war zu groß, daß ich mich hätte mehr zurückhalten können.“

„Es bedarf keiner weiteren Entschuldigung,“ antwortete der gefällige Mann, „es thut mir leid, daß ich Ihnen keine bessere Auskunft geben kann.“

„Das ist sicherlich zu bedauern,“ meinte Frig Sommer.

„Wir werden sehen, wie weit auf diese neuen Angaben unsere Nachforschungen reichen werden, ich werde nicht eher ruhen bis ich den Schleier gelüftet habe,“ sagte Georg mit wehmüthvoller Stimme. Darauf reichte er dem Fremden die Hand und sagte zum Abschiede nochmals:

„Vergeben Sie mir, ich hatte die Absicht nicht, Sie zu beleidigen.“

Nachdem auch noch Sommer dem Manne die Hand zum Abschiede gereicht, begaben die Weiden sich ins Haus zu den anderen Gästen, hier ihr längeres Ausbleiben verlegen entschuldigend. Keiner der Anwesenden zeigte sich so unbescheiden, im Laufe des Abends auf den wunderlichen Vorfall eine Anspielung

zu machen; auch Doktor Krolling und seine Gattin blieben die Zuvorkommenheit selbst und thaten, als wenn sie nichts gemerkt hätten. Die Gesellschaft schied erst zu später Stunde, Alle in aufgeräumtester Stimmung.

### VI.

Am andern Tage, es war schon ziemlich spät am Morgen, trat Friedrich Sommer in das Bureau seines Freundes Goric, der gerade damit beschäftigt war, einen Brief an den jugendlichen Flüchtling Richard Tulper zu schreiben. Das Wichtigste der Inhalts war die Zusage, daß Tulper ruhig nach Holland zurückkehren möge, da sein Hauptgläubiger Goric die Sache in friedlichem Wege mit ihm zu begleichen trachte.

„Wenn Du Dein Schreiben beendet hast, Georg, dann mußt Du mir einen Augenblick Deiner Zeit gönnen,“ sagte Sommer nachdem er schon zehn Minuten voller Ungeduld auf einem Stuhle Platz genommen, ohne daß Goric nach der Begrüßung weiter ein Wort gesprochen hätte.

„Noch einen Augenblick, dann stehe ich zu Deinen Diensten war die kurze Antwort des Advokaten, der dem jungen Tulper noch in einer Nachschrift bedeutete, sofort nach seiner Ankunft in Holland sich zu ihm zu verfügen.

„Nun muß ich zuerst eine Frage an Dich richten,“ begann Sommer, nachdem sein

Freund die Feder bei Seite gelegt und zu ihm hinsah.

„Und die ist?“ frug der andere mit ernster Miene.

„Wirst Du es übel nehmen, wenn ich wieder mit der Dame vom Pferdebahnwagen beginne?“

„Wenn Du das für nöthig hältst als Einleitung dessen, was Du mir zu sagen hast, dann magst Du in des Himmels Namen nur damit anfangen,“ war die Antwort.

„Beginnen wir denn damit, uns die Entdeckungen am gestrigen Abend in Erinnerung zu bringen,“ fuhr Sommer fort.

„So, findest Du das für nöthig?“ frug Goric; „die führen uns doch zu keinem Ziele.“

„Meinst Du? Nun, wir werden es sehen. In dem Porträt Deiner Schwester sehe ich das Bild meiner Dame von der Pferdebahn.“

„Das sieht Dir, seit Du Dich mit Liebesgedanken trägst, in der That ähnlich,“ antwortete Goric ärgerlich, „denn ich habe erfahren, daß Deine Auserwählte eine sogenannte Künstlerin, eine Rollschuhläuferin ist.“

„Und wenn ich Dir nun meine Vermuthung ausspreche, daß diese Rollschuhläuferin Deine Schwester ist, was wirst Du dann sagen?“

„Daß diese Vermuthung für mich beleidigend ist.“

„Glaube mir, Georg, Du findest binnen kurzem Deine Schwester zurück und ich meine Handschrift.“

„Woraus schäpfest Du diese Zuversicht, neugeborener Prophet?“

„Erinnerst Du Dich noch, als Doktor Krolling den Tod eines seiner Patienten, der sich Justus Builke und auch wohl anders nannte, mittheilte und angab, daß der Mann eine heftige Beunruhigung darüber an den Tag gelegt habe, daß er irgend ein Dokument oder eine Handschrift entwendet habe? Glaube mir, Justus Builke und Gustav Jor sind ein und dieselbe Person und er ist sowohl der Entführer Deiner Schwester, als auch der Dieb meines Manuskriptes. Es sollte mich nicht wundern, wenn er das letztere vorläufig einer gewissen Dame, mit welcher Du besser bekannt bist als ich, in Verwahrung gegeben hat, da er für den Augenblick nicht wußte, was er damit anfangen sollte.“

„Eigentlich gestanden, weiß ich nicht, was Du da alles mit einander in Verbindung bringst; wir wollen lieber, denn hier in der dumpfen Stube zu sitzen, einen Gang in die frische Luft machen, ich fühle einen leisen Druck im Kopfe,“ sagte Goric gähmend.

„Das kommt vom Medoc des Doktor Krolling,“ lachte Sommer, „ich kann allerdings auch nicht sagen, daß es ganz klar bei mir ist. Meine Absicht war es auch, Dir einen kleinen Spaziergang vorzuschlagen und das ist also etwas, worin wir übereinstimmen. Nun, dann wechsle schnell Deinen Rock, dort hängt schon Dein Hut, da steht auch der Stock und jetzt hinaus in die frische Luft.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

8 1/2 Uhr Konzert im Kurgarten und von 8 1/2 bis 9 Uhr Kirchenkonzert. Hieran schließt sich die Hauptversammlung in der Kirche, die bis 3 Uhr Nachmittags dauern wird. Nach dem Festessen von 4 bis 6 1/2 Uhr findet wieder Konzert im Kurgarten statt. Ein Feuerwerk und Ball in mehreren Lokalen bilden den Schluß des Tages. Für den dritten Tag ist noch eine gesellige Zusammenkunft in „Schweigmanns Garten“ und ein Ausflug nach Lübeck geplant. Der Senat von Lübeck hat die Erlaubnis zur Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten erteilt. Die Führung wird ein Lübecker Lehrerverein übernehmen. Nach der Rückkehr von Lübeck soll eine zwanglose Zusammenkunft in der Harmonie stattfinden. — Bis jetzt haben sich etwa 450 Gäste angemeldet.

**Riel, 3. August.** In Bezug auf das Unglück an Bord des Panzerschiffes „Baden“ wird noch berichtet, daß die Gesamtzahl der Verwundeten neunzehn beträgt, von denen sechzehn ins Lazareth gebracht sind, während die übrigen drei, leichter verletzt, an Bord geblieben sind. Durch das Unglück sind die Bedienungsmannschaften der beiden auf Vordorfsseite des Kasemattthurmes befindlichen Geschütze 4 und 6 betroffen, und zwar ist die Mannschaft des Geschützes 4 bis auf einen einzigen Matrosen, der gestern zufällig krank im Lazareth lag, todt oder verwundet. Zur Zeit der Katastrophe befand sich Lieutenant Delsner auf der Kasemattwand und wurde von dort über Bord geschleudert, während sich hinter dem Geschütz ein Matrose befand, der durch der Verschlußteil total zertrümmert wurde. Der Unter-Lieutenant Jembsch stand hinter der Schutzwand, welche eingedrückt wurde, in Folge dessen auch dieser Offizier dem traurigen Schicksal verfiel. Das Unglück ist, wie sich aus der Lage der Ladebüchse ergeben soll, während des Ladens passiert, sodaß es nicht unwahrscheinlich ist, daß Restbestandteile früherer Schüsse die Entzündung der heftig Kilogramm Pulver enthaltenden Kartusche herbeigeführt haben. Die Beseitigung der noch im Lauf befindlichen Langgranate bedarf der größten Vorsicht, da beim Abschrauben des Zünders ein Krepieren des Geschosses leicht herbeigeführt werden kann. Wie wir hören, ist dieserhalb nach Krupp in Essen telegraphirt worden. Die Gefahr, daß sich das Unglück bei der im Kasemattthurm herrschenden Verwirrung noch verschlimmern könnte, war deshalb so groß, weil man befürchten konnte, daß die noch in demselben vorhandenen Kartuschen durch die auf dem Leibe der Verunglückten brennenden Kleidungsstücke entzündet und ebenfalls explodieren können. Prinz Heinrich, der den Schießübungen als Gast von der Kommando-Brücke aus zugehört hatte und einer der ersten am Rettungswerke war, ergriff einen der schnell herbeigekommenen Wasserstrahlröhren und hielt auf die gefährlichen Kartuschen. Der Anblick in der Batterie war, wie Augenzeugen berichten, ein entsetzlicher und spottet aller Beschreibung; noch heute Morgen erklärten Matrosen, sie möchten am liebsten gar nicht von dem Glend reden, das sie sehen und hören mußten. An der sofortigen Hilfeleistung bei den Verwundeten, welche bis heute Abend noch sämtlich am Leben waren, beteiligte sich außer dem an Bord der „Baden“ befindlichen Oberabsarzt und Stabsarzt auch der Arzt von dem Aviso „Meteor“, der sich gleich nach dem Unglück auf den „Baden“ begab. — Wie entsetzlich die Verwundeten teilweise gewesen, geht daraus hervor, daß man einen einzelnen Arm unten im Maschinenraum fand. Zwei Matrosen hingen verkrüppelt am Thurm, die Gliedmaßen eines anderen waren so zerstückt, daß man sie zusammensuchen mußte. Dem Maaten hingegen, welcher unmittelbar hinter einem zertrümmerten Matrosen gestanden, war nur der Bart

etwas verbrannt. Das Unglück hat auf die Bevölkerung der Stadt einen ergreifenden Eindruck hervorgerufen. Die Scheibe, nach welcher „Baden“ gestern geschossen wurde heute Nachmittag durch den Aviso „Meteor“ hereingeschleppt. — Für das Auffinden der Leiche des Lieutenants z. S. Delsner ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Fischer mit großen Grundbesitz sind nach der Unachtsamkeit abgegangen.

**Schenefeld.** Von einem schweren Unglück wurde am Dienstag voriger Woche die Familie des Landmannes Stoldt hier selbst betroffen. 2 kleine Knaben von fünf bis sechs Jahren, Enkel, welche bei ihm zum Besuch waren, hatten auf den vor dem Pflug zum Umplügen der Roggenstoppel befindlichen Pferden geritten. Dem einen kleinen Jungen entfiel der Hut; hierdurch schaute sein Pferd, warf durch einen Seitenprung seinen Reiter ab und kam, da es sich selbst im Geleite verwickelte, zu Fall und riß auch das Nebenpferd zu Boden. Beide Knaben gerieten unter die Pferde und trug der eine einen Oberschenkelbruch und eine Kopfverletzung, der andere durch Hufschlag eine tiefe Wunde von der Stirn bis zur Kinnlade, durch die das Ohr mit Gehörgang abgetrennt wurde, davon. Den Erklärungen der Ärzte nach, die hinzugezogen wurden, sind die Verletzungen zwar schwer, aber nicht tödtlich.

**Kleine Mittheilungen.**

— Das Binneberger Kreisfeuerwehrgesetz in Uetersen hat eine Einnahme von 1719 Mk. und eine Ausgabe von 1380 Mk. gebracht. Von dem Reinerlös erhielt die Uetersener freiwillige Feuerwehr 153 Mk., die Alsenische Fabrik-Feuerwehr 127 Bf.

— Zeitungen melden, daß sich in der Stille in ganz Nordhollands eine Agitation zur Abhaltung eines Massenaustritts aus der Landeskirche vollziehe. Als Grund wird die Ertheilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache angegeben, wodurch die Leute ein religiöses Gut für bedroht erachten.

— Mehrere Landleute aus der Umgegend von Friesland werden in nächster Zeit nach Deutsch-Südwestafrika auswandern, wo sie bereits größere Landstücken erworben haben.

— Von einer Kreuzotter gebissen wurde ein in der Nähe Altonas in einer Baumschule beschäftigter Gärtnergehilfe. Ein Kellner des Gebissenen machte sich sofort daran die Wunde auszusaugen und brachte dann den Verletzten zum Arzt, durch dessen Eingreifen die Lebensgefahr beseitigt wurde.

— Im Nord-Dee-Kanal erkrankte der Baggarbeiter Suhl, da das Boot, in dem er sich befand, kenterte. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

— Die Husaren-Regimenter No. 15 und 16 haben ihr Brigade-Exerzieren bei Bahrenfeld beendet und sind am Donnerstag nach Soltau im Hannoverschen zum Manöver abgerückt.

— Was alles zu den „nötigen Lebensbedürfnissen“ gezählt wird, lehrt uns eine Korrespondenz der „Reinf. Nachr.“ aus Wankendorf, welche meldet: „Unser Ort hat die letzten Jahre bedeutend zugenommen, was ja recht erfreulich. Dadurch stellten sich aber die nöthigen Lebensbedürfnisse als nicht zeitgemäß heraus. Namentlich wird dies in Bezug auf die hiesiger öffentlichen Tanzsäle der Fall, denn bei einem Vergnügen konnten die Lokale die erscheinenden Menschen kaum fassen weil die Räumlichkeiten alle zu klein waren.“

— Seit 14 Tagen war aus dem Dorfe Wonschel in Nordhollands ein Schlachter verschwunden, man glaubte allgemein, er sei nach Amerika ausgerückt. Kürzlich wurde er in einer benachbarten Hölzung ganz verkommen und fast

verhungert aufgefunden, zerrüttete Vermögensverhältnisse haben ihn zur Verzweiflung getrieben. — Beim Stößen des Moorbrandes auf der Leutsfordener Heide sind nach einem Bericht des Generalkommandos thätig gewesen: 65 Offiziere, 4 Aerzte, 4 Zahlmeister, 181 Unteroffiziere, 15 Lazarethhelfer, 1585 Gemeine und 1 Telegraphendetachment.

**Deutsches Reich.**

Das diesjährige Flottenmanöver soll das größte werden, was die deutsche Marine gesehen hat. Nach dem vorläufig getroffenen Anordnungen werden alle Kriegsschiffe, die sich in deutschen Gewässern aufhalten, mehr oder weniger zu den Uebungen herangezogen werden. Den Ausgangspunkt wird der Kieler Kriegshafen bilden, und die Manöver werden sich bis weit in die Ostsee hinein ausdehnen. Selbstverständlich wird die Flotte unter den Augen des Kaisers Proben ihrer Tüchtigkeit abzulegen haben. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, werden die Uebungen am 20. d. Mts. ihren Anfang nehmen.

In Petersburg macht sich, wie verschiedene Meldungen aus der russischen Hauptstadt besagen, ein Umschlag in der bisherigen überreizten Stimmung gegen Deutschland bemerklich. Die größeren Blätter schlagen in Besprechung des deutsch-russischen Zollkonfliktes einen ruhigeren, verständlicheren Ton an und sprechen sie zum Theil die Ueberzeugung aus, daß die für den Herbst in Aussicht genommenen kommissarischen Verhandlungen in Berlin trotz des Zollkrieges ein für beide Theile befriedigendes Ergebnis zeitigen werden. Andere Blätter sprechen es sogar offen aus, daß Russland sich in seinen Berechnungen beim Eintritt in den Zollkampf mit Deutschland getäuscht habe, weil die deutsche Ernte besser ausgefallen sei, als vermuthet wurde, und weil sich Deutschland auch ohne russisches Getreide behelfen könne.

Der in den offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ aufgetauchte Vorschlag, zur Erhöhung der Reichseinnahmen das bisherige einheitliche Pachtporto von 50 Pfennigen für 5 Mgr. Gewicht wieder aufzuheben, erklärt allseitig energische Zurückweisung. Derselbe poßt allerdings ganz und gar nicht in die heutige Zeit der postpolitischen Verkehrs-erleichterungen hinein, dann könnte man z. B. ja auch zur Vereinfachung des 10-Pfennig-Portos für „einfache“ Briefe schreiten! Ueberhaupt bewegt sich aber diese Anregung auf verkehrter Grundlage, sie geht geradezu von der Ansicht aus, die Reichspostverwaltung sei vor Allem dazu berufen, durch ihre Einnahmen das Reichsdefizit zu füllen zu helfen, während doch bis jetzt die allgemeine Annahme dahin ging, die Reichspost habe zunächst den Interessen des öffentlichen Verkehrs und des Publikums zu dienen!

Die Duitungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung werden künftig nicht nur aus anderem Papier, sondern auch mit einem anderen Formular hergestellt werden. Die Hauptänderung ist, daß die Karten künftig statt der bisherigen 52 Felder deren 56 enthalten werden und daß diese nicht mehr mit eingedruckten Ziffern versehen sind. Durch die Vernehrung auf 56 werden die Unzuträglichkeiten beseitigt, die sich daraus ergeben, daß mehrfach während desselben Kalenderjahres Marken für 53 Beitragswochen einzukleben sind; auch wird das Umtauschgeschäft sich nicht mehr in demselben Umfange wie bisher auf den Anfang des Kalenderjahres zusammenhängen, sondern sich allmählich mehr über das ganze Jahr vertheilen. Die Ziffern werden aus den Feldern entfernt, weil sie zu dem weitverbreiteten Mißverständnis Anlaß gegeben, als bedeuteten sie die Kalenderwochen eines Kalenderjahres und als sei

demgemäß immer nur das Feld zu bekleben, dessen Ziffer der Zahl der Beschäftigungswochen entspricht. Karten unfländiger Arbeiter sind deshalb oft nur mit einzelnen Marken auf zerstreuten Feldern beklebt worden. Das Gesetz schreibt eine Beszeichnung der Felder nicht vor, verlangt vielmehr bloß die Einklebung „in fortlaufender Reihe“. Es ist in Zukunft in das Belieben gestellt, die Feldermarken von oben nach unten oder von links nach rechts zu bekleben; nur muß selbstverständlich die einmal angefangene Reihenfolge bis zu Ende innegehalten werden.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Alfeld-Lauterbach wurde Bindenald (Antifemil) gegen Wachhaus (nat.-lib.) gewählt.

Wegen Ermordung des Polizeiraths Rumpf in Frankfurt a. M. ist, wie man sich erinnern wird, der Anarchist Lieske in den 80er Jahren hingerichtet worden. Hierzu bringt nun die Frankfurter Kl. Pr. folgende Aufsehen erregende Mittheilung: „Die Affäre Lieske ist neuerdings in ein anderes Stadium getreten. Ein vor Kurzem unter eigenen Umständen verstorbenen Agent soll nämlich zugehört haben, daß nicht Lieske, sondern zwei andere Personen: den Polizeirath Rumpf ermordeten. Lieske habe nur Waage gehalten. Aus Furcht vor den Tätern will der Agent seine Angelegenheit gemacht haben, dagegen den Vorfall schriftlich niedergelegt und die fraglichen Papiere in seiner Wohnung verwahrt haben. Kurz vor seinem Tode unterrichtete er aber doch noch andere Personen von dem Geschehniß. Diese haben nun, da die Papiere nach dem Tode des Agenten aus der Wohnung verschwunden waren, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Die Untersuchung ist in vollem Gange. Wir geben diese Nachricht natürlich unter allem Vorbehalt wieder. Gelegentlich hat Lieske die That allerdings bis zum letzten Augenblicke.

Wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses wurde dieser Tage vor Ferien-Strassengericht des Landgerichts Stettin als Berufungsinhalt ein Bauernhofbesitzer aus Bränden zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er als Mitglied der Einkünfte-Kommission aus den Verhandlung Mittheilungen an andere Personen gemacht hatte. Sowohl das Schöffengericht wie die Strafkammer hatten auf Freisprechung erkannt. Das Reichsgericht hatte die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer verwiesen.

Auf einem Gute in der Nähe von Znowograd ist ein Arbeiter aus Polen an den schwarzen Poden erkrankt und ins Kreislazareth geschafft worden. Von den Behörden wurden strenge Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Bei einer Uebung des 84. Infanterie-Regiments in Nevefünje in der Herzogovina schlug der Hitz in eine aus Offizieren bestehende Gruppe und tödtete Generalmajors-Oberlieutenant Krottschopf sofort und verletzte den Generalmajor Weissmann den Regimentskommandanten Oberst Stigl. den Oberlieutenant v. Rohy und den Hauptmann v. Auer leicht.

**Großbritannien.**

Die Zahl der streikenden englischen Bergleute beträgt augenblicklich bereits über 400,000. Hierzu werden in den nächsten Tagen noch circa weitere 40,000 Bergleute kommen, welche ordnungsmäßig gefündigt haben, so daß also dem mindestens 450,000 Bergarbeiter feiern werden. Zu den Reihen der Streikenden herrscht die größte Entschlossenheit, ihre Sache bis zum Aeußersten durchzusetzen, d. h. in die von den Gruben-

Bei den letzten Worten nahm Sommer seinen schlecht gelaunten Freund beim Arme und führte ihn lachend hinaus auf die Straße. Ein scharfer Nordwestwind kühlte ihre Schläfen und nach und nach verschwand auch das drückende Gefühl im Kopfe.

Während das Gespräch im Anfang nicht von Statten gehen wollte, löste sich Gorick's Zunge, nachdem er einige Male tief aufseufzt wie gehustet hatte, und er auf das Leben und Treiben in den Straßen achtete, immer mehr, so daß bald sein Gemüth in eine wärmere Stimmung kam.

„Fritz, Du mußt mir vergeben, meine gute Laune war mir ausgegangen, da ich mich heute Morgen nicht wohl fühlte.“

„Es braucht überhaupt keine Rede von Vergessen zu sein, Georg, Jedem passiert es schon einmal, daß er das Leben unangenehm findet und man sagt dann wohl einmal ein hartes Wort, das aber doch nicht böse gemeint ist. Dabei kann es aber auch der Fall sein, daß der Wein Dir noch im Kopfe saß; der Burgunder war nicht schlecht.“

„Ja, es war eine famose Flasche.“

„Wirst Du noch einen Gang mit mir zur Gartenstraße machen? Ich habe dort etwas zu erledigen.“

„Wenn es nicht anders sein kann, weshalb nicht; wenn es auch nicht gerade angenehm in den Straßen ist bei dem scharfen Winde.“

„Dann komme schneller und wir werden bald fertig sein und nach Hause zurückkehren können.“

Da die beiden ihre Schritte beschleunigten, waren sie bald am Ziele, welches sich uns als eine bekannte Wohnung darstellte, in die Sommer seit einiger Zeit öfter eingetreten war.

„Dauert es lange, was Du zu besorgen hast?“ frug van Gorick.

„Nein, nur einen Augenblick und Du kannst mit eintreten, wenn Du willst, brauchst dann also nicht hier draußen zu warten.“

Die Thüre wurde geöffnet und die beiden Freunde in ein Zimmer geführt, nachdem Sommer in flüsterndem, für Gorick nicht hörbarem Tone den Diener gefragt, ob Miß Smeton zu Hause sei, was ihm bejaht wurde.

„Der Mann, den Du sprechen willst, scheint keine Eile zu haben, denn er läßt auf sich warten,“ sagte van Gorick nach einer Pause Stillschweigens.

„Wer sagt Dir denn, daß es ein Mann ist, den ich erwarte, frug Sommer lachend. „Ich setze voraus, daß Du in meiner Gesellschaft keine Damenbesuche machen wirst,“ antwortete van Gorick ernst.

„Hältst Du Dich denn als eine so große Schenke für Damen?“ frug Sommer jetzt spöttisch lächelnd.

Er hatte den Satz noch nicht ganz vollendet, als sich ein leichter Schritt auf der Treppe hören ließ.

Friedrich's Herz klopfte hörbar, während Georg, der nichts vermuthete, ernst wie gewöhnlich, an das Fenster trat. Die Thüre wurde geöffnet und langsamen Schrittes trat Miß Kitty Smeton ins Zimmer; plötzlich aber hemmte sie den Fuß und blieb wie versteinert stehen als sie van Gorick ins Gesicht schaute und während dieser auch sie erkannte und vor Aufregung in einen Stuhl zurück-sank, stieß sie einen lauten Schrei aus, indem Freude und Schmerz ausgedrückt lag. Dann trat sie zu dem wiedergefundenen Bruder, der sich schnell wieder erhob und sie umarmte, während Thränen der Wehmuth seinen Augen entströmten und langsam die bleichen Wangen hinabrollten.

„Cecile, Cecile,“ endlich ist es mir glücklich, sprach er mit thränenreicher Stimme, „Dich wieder zu finden; o, hätte unsere gute Mutter diesen Tag der Freude noch erleben können!“

Sie lag in seinen Arm glücklicher, als sie sich seit Jahren gefühlt hatte; um dieses auszudrücken, wollte sie gerne reden, aber die Stimme versagte ihr vorerst im Uebermaße der Freude den Dienst.

Schweigend, und mit einem Blick voll inniger Genugthuung ruhten die Augen Sommers auf dem glücklichen Paar. Wie war sein Herz vor Freude bewegt, daß er es gewesen, der Schwester und Bruder einander zugeführt; er, der in der Schwester das für ihn theuerste Wesen auf Erden begrüßte und

im Bruder seinen besten Freund gefunden hatte.

Endlich löste sich ihre Zunge. „Georg, bester Bruder, es ist mehr, als ich zu hoffen wagte, nimmer gedachte ich, Dich hier auf Erden wieder zu sehen.“

Einige Minuten vergingen wieder schweigend und genügten dieselben für Beide, sich nach der Aufregung des Wiedersehens zu fassen, um sich die aufklärenden gegenseitigen Mittheilungen zu machen. Vorher wagte Sommer noch die ironische Frage an seinen Freund, ob er sich beklagen werde, daß er ihn zu dem Besuche geladen habe.

„Du hast eine bessere Beobachtungsgabe und eine schärferen Blick als ich,“ gab dieser zur Antwort, „und Du konntest nichts Besseres thun, als mich thatsächlich zu überzeugen, als ich Deine Vermuthungen nicht theilte. Und nun, Cecile,“ fuhr er, zu dieser gewandt, fort, „warte ich mit Ungeduld auf eine Erklärung über Dein plötzliches Verschwinden aus der Heimath.“

„In dem Augenblicke, als unser baufälliges Haus einstürzte,“ begann Cecile Scheidel, „durch welches Unheil mein guter Vater seinen Tod fand und unsere theure Mutter fast leblos aus den Trümmern hervorgeholt wurde, war ich, soviel Dir bekannt sein dürfte, mit Gustav Jor im Gartenhause und blieb so selbst vor dem Unglück bewahrt. Jor wollte mich glauben machen, daß auch die Mutter todt sei und schlug mir vor, mit ihm das Land zu verlassen, das für mich,

schneigt sich Ferida mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit. Es ist eine kleine Schmeichelei und ein niedlicher Robold zugleich, der nicht müde wird, die Schwester zu necken. Mit großer Freude hängt sie an ihrer Uhr, die sie von Wisemann erhielt und an der ein bayrisches Portepöpsel hängt, das Langfeld dazu schenkte. Auf ihre Tante freut sich Ferida ungemein. Wenn man sie aber fragt, ob sie wieder nach Afrika wolle, sieht sie erschrocken auf, schüttelt bestig den Kopf, Thränen treten der Kleinen in die Augen, und heilig äußert sie: „Nie! Nie!“ Die Erinnerung an ihre traurige Existenz, die sie in Afrika zu führen gezwungen wurde, malt sich mit allen Schrecken in ihrem lebhaften Geiste. Sie besitzt nämlich eine große, äußerst lebendige Auffassungsgabe. Ein Beweis dafür ist, daß sie außer Arabisch, der Suabeli-Sprache, auch noch Deutsch, Französisch und Italienisch spricht. Viel zu denken gab ihr die Eisenbahn. Sie suchte immer eifrig nach den Pferden, die sie vor den Zug gespannt sah dachte, um ihn in Bewegung zu setzen. Mit großem Entzücken bemahrt sie alle Gesichte ihres Vaters, von dem sie gern und mit tiefer Zuneigung spricht.

**Ueber schwer abzuschneidende Zöpfe** aus der guten alten Zeit wird geschrieben: Ein solcher Zopf ist der Gebrauch überflüssiger Titulaturen, wie: Hochwürden, Hochgebornen, Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren und dergleichen mehr. Jeder Verständige wird uns beipflichten, wenn wir sagen: Die Anwendung dieser Phrasen ist ein Mißbrauch der Sprache. Trotzdem giebt es noch in unserem lieben, am Althergebrachten ungeheuer fest hängenden deutschen Volke Leute genug, die auf diesen Mißbrauch einen sehr großen Werth legen, namentlich wenn es sich um ihre eigene liebe Person handelt. Hauptächlich sind das Leute von mehr oder weniger weitreichendem Einfluß, die denen, welche ihnen gegenüber diesen Mißbrauch unterließen, das übel vermerken würden. Daher hält es auch wohl so schwer, ihn auszurotten. Häufig wird er auch von „Strebern“ mit Vorliebe angewendet, sie betrachten ihn als ein Mittel, etwas zu erreichen. In diesem Falle muß er geradezu als unästhetisch bezeichnet werden. Mit aller Energie müßte namentlich seitens der Behörden dagegen zu Felde gezogen werden. Das Beispiel, das in dieser Beziehung jüngst die Magdeburger Stadtschulräthe Wolterstorff und Platen gegeben haben, verdient alle Anerkennung. Sie haben unterm 31. Mai d. J. folgende Verfügung erlassen: Die Herren Schulleiter veranlassen wir hierdurch, gefälligst in Zukunft sich sowohl selbst in den Schreiben an uns jeden Zusatzes zu unserer Adresse, wie „Hochwohlgeboren“ oder „Wohlgeboren“, beziehungsweise „Dr. phil.“ durchaus zu enthalten, als auch das Kollegium der ihrer Leitung unterstellten Schule mit entsprechender Anweisung zu versehen.“ Wir freuen uns dieser Verfügung von ganzem Herzen und wünschen nur, daß recht viele Behörden dem gegebenen Beispiele folgen möchten. Neben wir den Mann mit seinem Namen an, setzen wir noch den wirklichen Amtstitel hinzu, so haben wir in dieser Beziehung das gethan, was ein Mann, und wäre er noch so hoch gestellt, von einem Manne, und wenn seine Stellung noch so niedrig ist, verlangen kann. Was darüber ist, ist von Uebel.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 Mk. mit stets gleich. Gebogen. 2

Schiff wieder 14 Tage in Windstille gelegen hatte, kam am 8. Juli der französische Dampfer „Burgundia“ in Sicht. Da die Windstille anhielt und der Kapitän der Brig befürchtete mit seinem Proviant nicht auszukommen, so kaufte er dem Dampfer für 69 Fr. Lebensmittel ab. Für diesen Proviant hat der deutsche Kapitän dem Franzosen die Rechnung unterschrieben.

**Ferida.** Am Freitag Abend ist das Töchterchen Emin Paschas, Ferida, in Begleitung einer früheren Angestellten des Hospitals in Bagamoyo, Frau Schüler, und der Schwester Lies in München eingetroffen. Ein Vertreter der „M. N. Nachr.“ hat am Sonnabend Ferida einen Besuch abgestattet, über welchen er folgendes berichtet: „Ich wurde von der Schwester Lies, einer Dame, die die bekannte schwarze Diakonissen-tracht trug, empfangen. Schwester Lies ist eine ebenso lebenswürdige wie energische Dame; ihr glaubt man es, wenn sie sagt, sie habe selbst die größten Schwierigkeiten nicht gescheut, um Ferida aus den Händen ihrer von Emin selbst zugegebenen Pflegerin, einer schönen, aber diabolischen Araberin, zu reißen, die, wohl wissend, daß Ferida in Bagamoyo ein sehr stattliches Vermögen besitze, den egoistischen Plan hatte, das väterliche Kind nach Ägypten einzufliegen, um es dort zu verkaufen. Dieses Vorhaben aber vereitelte Schwester Lies, von dem Gouverneur-Stellvertreter kräftig unterstützt, und so konnte die Dame denn Anfang Juli mit ihrem Schützling von Bagamoyo aus die Reise nach Deutschland antreten, wo Ferida im Kreise der Familie der Schwester Emin (in Reiffe) eine neue Heimath finden soll. Und auch eine glücklichere! Denn die Araberin ließ das arme Ding verwildern; sie scheute sich nicht, es sogar am ganzen Körper — zu tätowieren! — Im Noten Meere hatten die Reisenden viel unter der furchtbaren Hitze zu leiden. Außerdem wurde die kleine Ferida die böse Seerkrankheit nicht los. Trotzdem aber überstand sie alle Strapazen, gewann sehr bald großes Vertrauen zu ihren Mitreisenden, von denen besonders die Herren ihre bevorzugten Freunde waren. Schwester Lies erzählt, einen wie tiefen Eindruck Neapels herrliche Natur auf Ferida gemacht habe. Noch mehr aber erfreute die Kleine ein Strauß-Edelweiß, und sofort begriff sie dessen Herkunft von den „hohen weißen Bergen“. Hier in München friert die kleine Ferida ganz kläglich. Gestern wollte sie mit ihren Kleidern zu Bett gehen. Aber alles das stört die kindliche Heiterkeit, gepaart mit einem entzückenden Muthwillen, nicht. Ich konnte die kleine Tochter des tapferen Mannes, dessen Schicksal noch immer nicht feststeht — Schwester Lies selbst glaubt noch fest daran, daß Emin lebe — selbst sehen. Die kleine Gestalt wiegt ganze 19 Kilo! Ohne jede Scheu, mit lachendem Munde, von zwei Reihen blendend weißer Zähne geschmückt, reichte sie mir die kleine braune Hand, als ich in das Zimmer trat. Es war ein eigenartiger Anblick, der sich mir bot. Ferida spielte mit einem kleinen Mädchen, dessen goldblonden Haar und prächtig blaue Augen seltsam kontrastierten mit dem mattgelblichen, bräunlichen Teint und den unergötzlich tiefen, schwarzen Augen Feridas. An diesen Augen kann man sich nicht satt sehen. Ihre geradezu klassische Form, die langen, seidnen, schwarzen Wimpern, die kühn geschwungenen tief-schwarzen Augenbraunen und vor allem das glühende Feuer, das aus den Augen leuchtet, verleihen dem schmalen, ebenmäßigen Gesicht einen eigenen Zauber, den kaum die etwas herabhängende Unterlippe zu tödnen vermag. Ferida spricht ganz nett Deutsch und läßt sich das bayrische — hier in so ausgiebigem Maße munden, daß Schwester Lies sich ganz erschrocken äußerte. An die Dame

aufgefunden. Eine Stunde darauf, nachdem der Feldwebel Mittelstaedt sich wieder erholt hatte, wurde das Gesicht wieder aufgenommen und das vom Feinde verlassene Dorf erhört und zerstört.

**Amerika.**

Die Lage der durch Aufstände in verschiedenen Provinzen bedrängten Zentralregierung von Argentinien gestaltet sich immer mißlicher. Die Revolutionstruppen in den Provinzen Santa Fe, San Luis und Buenos Ayres sind fast allenthalben siegreich, außerdem haben sich auch die Provinzen Salta und Tucuman der aufständischen Sache angeschlossen.

**Mannigfaltiges.**

**Wegen ihrer Trommel** hat sich die Feuerwehr in Sulzern (Ober-Elsass) aufgelöst. Die Wehr benutzte beim Austrücken stets eine alte Trommel, deren Anstrich die französischen Farben zeigte. Die Polizeibehörde sah sich veranlaßt, eine Aenderung des Anstrichs zu empfehlen. Dazu wollte die Feuerwehr sich nicht bequemen, trotzdem die Erneuerung des Anstrichs nöthig war. Deswegen löste die Wehr sich auf, so daß der Ort zur Zeit ohne eine solche ist.

**Seeemannsleiden.** Wie man aus Marseille berichtet, erblickte der Dampfer „Burgundia“, von der Kompanie Faore, im Atlantischen Ozean unter 35 Grad nördlicher Breite und 30 Grad westlicher Länge eine Brigg, welche Nothsignale gab und die deutsche Flagge aufhielt. Der Kapitän der „Burgundia“ fuhr auf die Brigg zu. Ein trauriger Anblick bot sich seinen Blicken. Auf dem Deck lag die fast leblose, magere und kraftlose Mannschafft. Die Unglücklichen starben fast vor Hunger. Die Brigg heißt „Hansa“; sie war von La Plata mit einer für Falmouth bestimmten Ladung von ungeschälten Häuten abgegangen und hatte eine vollständige Windstille von 86 Tagen zu erdulden. Während dieser Zeit waren alle Lebensmittel aufgezehrt worden. Als die Brigg gesehen wurde, hatte die Mannschafft schon drei Tage nichts mehr zu sich genommen. Ungeachtet der großen Zahl seiner Fahrgäste half der Kapitän Dulac vom Dampfer „Burgundia“ den Unglücklichen sofort und erneuerte die Lebensmittel der „Hansa“, ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen. Der deutsche Kapitän meinte aus Dankbarkeit, und als man sich trennte, grüßte die deutsche Flagge drei Mal die der „Burgundia“ während die Matrosen Hurrahs für Frankreich ausbrachten.

**Die bekannte Uebertreibung der französischen Presse** wird durch den nachstehenden Fall aufs Neue bestätigt: Französische Blätter berichteten kürzlich, daß der in Marseille zu Hause gehörende Passagierdampfer „Burgundia“ im Atlantischen Ozean auf 35° Nord und 30° West die deutsche Brigg „Hansa“ mit halbverhungerten Besatzung angetroffen habe. Die Mannschafft sollte, dem betreffenden Bericht zufolge, fast leblos auf dem Deck gelegen und in den letzten drei Tagen nichts mehr zu sich genommen haben; des Weiteren soll der Kapitän der „Burgundia“ ungeachtet der großen Zahl seiner Passagiere die Lebensmittel der Hansa erneuert haben, ohne irgend eine Bezahlung anzunehmen. Da es sich hier um ein deutsches Schiff handelt, so dürfte der wahre Sachverhalt für weitere Kreise von Interesse sein. Die in Frage kommende Brigg „Hansa“ gehörte in Brake an der Weser zu Hause und ist am 26. April vom La Plata nach Antwerpen abgefahren, wofür sie am 27. Juli glücklich und „Alles wohl an Bord“ anlangte. Die „Hansa“ hatte im Verlauf der Reise wiederholt mit Windstille zu kämpfen, so daß sie erst nach 90-tägiger Fahrt den Bestimmungsort erreichte. Nachdem das

im Zeichen ertheilt hatte, fand ich eine bessere Stelle am Buffet eines Vereinshauses. Dortselbst trat damals eine Künstlergesellschaft im Kunstreiten und Rollschuhlaufen auf, mit deren Mitglieder ich, da es Dänen waren, Bekanntschaft machte und als ich hörte, daß sie nach Kopenhagen zurückkehren wollten, sie ersuchte, mich ihnen anschließen zu dürfen. Letzteres wurde mir zugestanden unter der Bedingung, daß ich mich ihrer Kunst widme und ich willigte ein. Inzwischen hatten dieselben ihre Reisepläne dahin verändert, daß man zuerst Frankreich und Deutschland besuchen und dann erst nach Dänemark gehen wolle. Kaum hatte ich den Fuß auf das Festland gesetzt, als ich mich beeilte, in meine Vaterstadt zu kommen. Hier mußte ich zu meinem Schmerze erfahren, daß die gute Mutter gestorben, die Verwandten verzogen seien. Kaum befand ich mich zwei Tage in der Stadt, als mir auf einem einsamen Wege Gustav For begegnete: er kam außer sich vor Wuth und schwur, mich zu tödten, wenn ich auf seine Wünsche nicht einwilligte und mit ihm gehe. Ich rief um Hilfe, was meinen Verfolger von dannen trieb, um mir am folgenden Tage in einer anderen Straße wieder zu begegnen. Um mich seinen Verfolgungen ganz zu entziehen, beschloß ich, mich hierher zu begeben, mich gleichzeitig mit der Hoffnung tragend, von Dir vielleicht etwas zu erfahren, doch all mein Forschen war vergebens.

„Kein Wunder,“ schaltete van Gorik

„ich hatte unserer Mutter auf dem Sterbebette gelobt, nicht zu ruhen, bis ich Dich, sei es todt oder lebendig, aufgefunden, und wäre es auch am Ende der Erde, und aus dem Grunde befand ich meistens auf Reisen. Aber nun erzähle mir noch, wie es kam, daß Du als Rollschuhläuferin auftratest,“ setzte er hinzu, wobei er seine Mißbilligung darüber nicht völlig zu verbergen vermochte.

„Es bot sich mir die Gelegenheit dazu und da ich der Kunst mächtig war, mich in dem Glauben befand, keine Verwandten mehr zu besitzen, nahm ich, um mein tägliches Brod zu verdienen, die Stelle an, die übrige auch nicht unehrenhaft ist.“

„Darin hast Du, das ist wahr, nicht gerade Unrecht, aber ich hoffe, daß Du nicht an den Beruf gebunden bist.“

„Wenn ich mir in anderer Weise helfen kann, wird mir dies um so angenehmer sein,“ sagte sie.

„Nun,“ sprach van Gorik weiter, „dann löse sobald als möglich Deinen Kontrakt und überlasse es fortan mir, für Dich zu sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

beflehen, unangewogen sind des gestreuten Meeres, um festzustellen, ob die Bergarbeiter des Kontinents die englischen Ausländer direkt unterliegen oder sich nur weigern sollen, Kohlen nach England zu verladen. Der Vorsitzende des Bergmanns-Vereins, Richard, behauptet, daß aus Deutschland bereits die Zulassung eingetroffen sei, die Bergarbeiter würden die Kohlenverladung nach England verweigern.

**Frankreich.**

In dem bekannten Fälschungsprozess wurde Morton zu 3 Jahren Gefängniß und Ducrot zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

**Italien.**

Obwohl die von italienischer offiziiöser Seite über den Stand der Choleraepidemie in Italien vorliegenden Meldungen unerkennbar vom Verfallungsstandpunkt aus gehalten sind, so lassen doch private Mittheilungen das Fortschreiten der Seuche im Lande nicht bezweifeln. Die italienische Regierung selber beginnt denn auch bereits dieser fatalen Thatsache Rechnung zu tragen. Einem Theil sind die Korpsmanöver zwischen Rom und Neapel, andererseits die in Piemont wegen der Choleraepidemie abbestellt worden. Ferner ist es nicht unwahrscheinlich, daß die am 16. August beginnenden großen Manöver der italienischen Flotte aus dem gleichen Grunde eine Einschränkung erfahren werden.

**Schweiz.**

Am 20. August sollen die Schweizer Bürger über den Vorschlag abstimmen, ob in die Verfassung die Bestimmung aufzunehmen sei, daß das Schlachten der Thiere ohne vorherige Betäubung vor der Blutentziehung ausnahmslos untersagt sei. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Frage des jüdischen Schächtens, daß bei Annahme der Vorlage verboten sein würde. Die Anhänger der Vorlage stellen sich auf den Standpunkt, daß den Juden Rechtsgleichheit garantiert sei, aber keine Ausnahmepri vilegien in dieser Frage, auch sei das Schlachten eine grausame Thierquälerei. Die Gegner treten dagegen für die Glaubens- und Gewissensfreiheit ein und halten daran fest, daß den Juden diese religiöse Besonderlichkeit nicht verboten werden dürfe.

**Afrika.**

Ueber einen Kriegszug des Oberführers der maharitanischen Schutztruppe, Freiherrn v. Mantheyl in das Hinterland von Saabani und Bangani berichtet der Bezirkshauptmann v. Rode im „Deutschen Kolonialblatt“: In Kwanganuru, wo der Sultan Sonjo von deutscher Seite als Wali eingesetzt ist, sollte Gericht über widerspenstige Häuptlinge gehalten werden. Zwei fügten sich, Matuca aus Bongwe mußte bekämpft werden. Die Spitze der Truppe erreichte um 9 Uhr einen Berg, etwa 1000 Meter von Bongwe entlegen, auf dem das Geschütz aufzufuhr. Vor dem Dorfe zeigte sich eine Menge Leute, die unter großem Getöse die Kriegstrommel schlugen. Auch fielen mehrere Schüsse von feindlicher Seite. Hierauf befohl der Oberführer, das Dorf mit Granaten zu beschleßen. Nach dem vierten Schusse trat ein eigenhämlicher Zwischenfall ein. Die Truppe sowohl wie die Träger wurden von einem großen Bienenhaushalt überfallen und vollständig auseinandergesprengt. Erst eine Stunde später ungefähr war Alles wieder so ziemlich beisammen, nur Feldwebel Mittelstaedt und ein Askari fehlten. Ebenso war das Geschütz nebst Patronenkasten auf dem Berge zurückgelassen. Es wurde sofort eine Patrouille nach Feldwebel Mittelstaedt ausgesandt und dieser total zerstoßen bei seinem Geschütz

wie er sagte, ja nur mehr eine Stätte des Schmerzes und der Trauer sein könnte. Wenn er sich darin auch nicht täuschte, daß er mir nicht gleichgültig war, so weigerte ich mich doch, mit ihm zu fliehen, als ich wenige Stunden erfuhr, daß unsere Mutter noch lebe.“

Ich erschien sofort am Krankenbette der theuren Mutter, daß ihr Todtenlager werden sollte, ohne jedoch ein einziges Wort äußern zu können, da das schreckliche Unglück, dem die Eltern zum Opfer gefallen waren, mir vor Schmerz die Laute versagten. Tagtäglich besuchte ich die arme Mutter im Krankenbette, als ich dasselbe eines Abends wieder verlassen hatte, um mich zu den Verwandten zu begeben, die mir in liebevollster Weise ein neues Heim angeboten hatten, wurde ich plötzlich von Gustav For überfallen, der ohne ein Wort zu sagen, mir einen Knebel in den Mund steckte, so daß ich nicht um Hilfe rufen konnte und mich dann in einen Wagen brachte, der gleich eiligst davon fuhr. Jetzt erst traten mir die Warnungen meiner Mutter lebhaft vor die Augen: Wie oft hatte sie Bedenken geltend gemacht gegen den Verkehr mit ihm, der sich mein Zeichenlehrer nannte, doch der Versuch meiner Ehre geworden war. Willenlos mußte ich mich demselben weihen. Die Eisenbahn brachte uns noch es half mir nichts, daß ich mich andern Tags gegen die gewaltsame Entführung sträubte. Er nahm für uns Beide Platz

auf einem Schiffe, das uns nach Amerika brachte. Ob ich ihn stehenden Tones bat, oder ob ich wagte, ihn zu drohen, Alles half mir nichts, seine Antwort war immer, er werde mich in New-York heirathen, und als ich ihm das Unschickliche seiner Handlung, wie er mich zum Altare bringen wollte, vor Augen führte, schwieg er, während ein fanatisches Rächeln seine Rippen fränkelte. Es war fest bei mir beschloßen, daß ich meine Unschuld bis zum Aeußersten vertheidigen wollte, und was über mich auch in all der Zeit gekommen ist, ich kann die Hand aufs Herz legen und erklären, daß ich rein und unschuldig geblieben bin.“

Ein Seufzer der Erleichterung entfuhr Goricks Busen, während Sommer seine Zufriedenheit durch ein dankbares Kopfnicken äußerte.

„Kaum in Amerika angekommen, gelang es mir eines Abends ihm zu entfliehen. Wie groß meine Freude darüber war, bemächtigte sich doch meines Herzens auch wieder ein Gefühl der Bangigkeit und Verlassenheit: war ich doch jetzt allein, ohne Geld, ohne Freunde, in einer fremden Welt. Was ich damals gelitten, wage ich nicht zu beschreiben; ich lief von Stadt zu Stadt, mein Brod bettelnd, dabei allen Beschimpfungen ausgesetzt. Lieber will ich jene traurigen Bilder mit Stillschweigen übergehen, nur versichern, daß ich Alles, was ich damals an Kleidung und Nahrung benötigte, auf ehrliche Weise erhielt. Nachdem ich einige Zeit Unterricht

kreife Ma- (Antisemit) h Numpf h erinnern der Jahren die Franz- gende Mit- ngs in ein rtem unter oll nämlich ndern zwei pferrnor- den. Aus keine An- fall schrift- Papiere in vor seinem andere Ver- abten nun. Agenten aus Anzeige bei unteruchung e Nachricht Geleugnet zum letzten fisses wurde des Band- ein Bauern- Strafe ver- schäpfung- ittheilungen Sowohl das hatten auf icht hatte ung vor die Inowrazlan arzen Boden oft worden. e Vorwärts- e-Regiments ag der Wlt- Gruppe und Kratochwil- Weismann- Singl. den Hauptmann en Veraleute 00,000. n noch zita welche ord- alsdann ernen werden. t die größte i Aueberrien en Gruben- gefunden mehr, als bedachte ich, eben.“ ber Schwe- Weibe, sich fsehens zu egenseitigen ther wagte an seinen de, daß er chtungsgabe gab dieser hts besseres zeugen, als stte. Und r gewandt, if eine Er- erschwinden unfer bau- un Cicile mein guter sere theure umern her- dir bekannt Bartenhaufe & bewahrt, daß auch r vor, mit für mich,

### Vakanzen.

Lehrerstellen.  
**Rübbel**, 2. Lehrerstelle an der dreiklassigen Schule; penf. Dienstentlohn 1390 Mt. und eine persönliche Zulage von 150 Mt. so lange als nur 2 Lehrer an der dreiklassigen Schule unterrichten. Bewerbungen bis zum 15. August an das Kgl. Schulvisitorium I Rendsburg.  
**Suhlendorf a. F.** 1. Lehrerstelle an der 2-klassigen Schule; penf. Dienstentlohn 1528 Mt. Bewerbungen bis zum 19. August an das Schulpatronat Wester-Kirchspiels in Kopendorf a. F.  
**St. Margarethen**, 2. Lehrerstelle, penf. Dienstentlohn 1335 Mt. Bewerbungen bis zum 15. August an das Kgl. Schulvisitorium III in Tzeboe.  
**Sinschenfelde**. Neue Lehrerstelle; penf. Dienstentlohn 1120 Mt. Bewerbungen bis zum 30. August an das Kgl. Schulvisitorium I Wandsbek.  
**Ahrensburg**. Lehrerstelle an der 2. Knabenklasse zum 1. November zu besetzen; penf. Dienstentlohn 1521 Mt. Bewerbungen bis zum 20. August an das Schulpatronat in Ahrensburg.

### Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat August.  
 Geboren:  
 Am 7. Sohn dem Arbeiter Johann Joachim Friedrich Rohlf in Mausdorf. 14. Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Christian Brüggemann in Haisdorf. 19. Sohn dem Arb. Joh. Rudolph Aug. Nagelstein in Papendorf.  
 Aufgeboren:  
 Am 12. der Anbauer Johann Otto Hinr. Schlüter in Sief mit der Wittwe Catharine Marie Margaretha Had geb. Baagt in Sief.  
 Gestorben:  
 Am 7. Ehefrau Anna Margaretha Dorothea Ruppau geb. Gerken in Sief, 42 Jahr alt. 8. der Arbeitmann Jakob Nikolaus Krohn in Kronshorst, 81 Jahr alt. 9. die Wittwe Christina Marg. Peterken geb. Appel in Papendorf 71 Jahr. 11. August Johann Joachim Ruppau in Sief 1 Jahr alt. 20. die Witwe Margaretha Dorothea Magdalena Möller geb. Jermann in Sief, 58 Jahr alt.

### Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach recht langer Krankheit unser lieber Vater und Grossvater, der Altentheiler  
**Hinrich Hohmann**  
 im fast vollendeten 94. Lebensjahre.  
 Tief betrauert von seinen Kindern und Enkeln.  
 Bünningstedt, 6. Aug. 1893.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr (in Ahrensburg) statt.

**Bekanntmachung.**  
 Die Lieferung des für die nächste Brennperiode der Straßenlaternen erforderlichen Bedarfs an  
**Petroleum**  
 soll vergeben werden.  
 Reflektanten können die Lieferungsbedingungen bei dem Unterzeichneten einsehen; Angebote sind bis zum  
**Sonnabend, den 12. August**, schriftlich und briefmäßig verschlossen mit der Bezeichnung „Petroleum-Lieferung“ versehen, daselbst einzureichen.  
 Ahrensburg, den 4. August 1893.  
 Der Gemeindevorsteher.  
**Ziese.**

**R. Kaiser,**  
 Ahrensburg,  
 Hotel „Stadt Hamburg.“  
 Sprechstunden für  
**Zahnoperation u.**  
**Technik**  
 Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr.  
**Sterbekleider**  
 jeder Größe stets vorrätig bei  
 Frau **H. Gosch.**

### !! Delicatessen !!

**Hohen Schinken** im Ausschritt,  
**Mettwurst**, geräuch. u. gekocht  
**Hummer**, **Kronen**,  
**Sardinen** in Del,  
**Appetit-Sild**,  
**Anchovis**, **Christianer**,  
**Sardellen**,  
**Heringe**, **Holländer**,  
**Heringe**, **fette**,  
**Heringe**, **Matjes**,  
**Schweizerkäse**, echter,  
**Holländer Rahmkäse**,  
**Holsteiner Käse** ff.,  
**Burgkäse**,  
**Honig** zc. zc.  
 empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
 Ahrensburg am Weinberg.

**Werner Müller,**  
 Fabrikation feiner Liqueure und  
 Branntweine,  
**Ahrensburg,**  
 Große Straße,  
 empfiehlt:  
**Cognac** per 1/2 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.—, 1.50, 2.—.  
**Cognac** per 1/2 Fl. Mt. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.  
**Arrac** per 1/2 Fl. 1.50 und 2.50.  
**Punsch-Extract** per 1/2 Fl. Mt. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.  
**Rothwein**, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/2 Fl. 90 Pfg.  
**Bordeauxwein** per 1/2 Fl. 1.25 und 1.60 Mt.  
**Madeira**, **Sherry**, **Porto**, **Malaga**, **Zofajer**, in bester Waare, billigt.

Zur Anfertigung künstlicher  
**Zähne und Gebisse**,  
 sowie zum Reinigen u. Plombiren  
 bin ich  
**jeden Mittwoch**  
 von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr  
 Nachmittags  
 bei Herrn Kaufmann **E. Pahl**  
 in Ahrensburg zu sprechen.  
**F. Schacht**,  
 Zahntechniker, Reinsfeld.

**Technicum Mittweida**  
 — Sachsen —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule  
 — Vorunterricht frei. —

Große Auswahl in  
**Damen-Hüten**,  
**Knaben-Hüte**  
 von 80 Pfg. an  
**E. Lange**,  
 Ahrensburg, Manhagener Allee.

**Königs**  
**Kursbuch**  
 Sommer-Fahrpläne,  
 a 50 Pfg.  
 vorrätig in **E. Ziese's** Buchhdlg.

Die  
**Apothek** in Ahrensburg  
 empfiehlt:  
 Sämtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:  
 Bruchbänder,  
 Irrigatoren,  
 Douchen,  
 Milchpumpen,  
 Nabelbinden,  
 Gummi,  
 Gyps,  
 Leinen,  
 Flanel. zc. zc. Binden,  
 Glas- u. Gummi-Spritzen,  
 Inhalations-Apparate,  
 Eisbeutel,  
 Verbandstoffe,  
 Bimel,  
 Weisringe zc. zc.

**Wiener Mehl**  
 empfiehlt  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

## 15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpreussen.  
**Ziehung am 6. Septbr. 1893.**

**1900 Gewinne = 90 000 Mark.**  
 Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloo, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken  
**Carl Heintze, General-Debit**  
 Berlin W., Unter den Linden 3.

**Haupt-Gewinne:**  
 1 Landauer . . . mit 4 Pferden  
 1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden  
 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden  
 1 Jagdwagen . . . mit 2 Pferden  
 1 Halbwagen . . . mit 2 Pferden  
 1 Selbstfahrer . . . mit 2 Pferden  
 1 Coupé . . . mit 1 Pferde  
 1 Parkwagen . . . mit 2 Ponies  
 4 Passpferde  
 8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde  
 75 Reit- u. Wagenpferde, zusammen  
 8 bespannte Equipagen mit  
 106 Reit- u. Wagenpferden.  
 Ausserdem  
 10 Gewinne à Mk. 100 — 20 Gewinne à Mk. 50  
 10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen  
 500 silb. Kaiser Friedr.-Medaillen u.  
 1267 Luxus- u. Gebrauchsgegenstände

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!  
**Gebr. Stollwerck's**  
**Brause-Limonade-Bonbons**

mit  
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;  
 nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein  
**wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.**  
 In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—  
 „ „ „ 5 „ „ 0.50  
 „ „ „ einzelne Bonbons „ 0.10  
 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorrätig.  
 Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

„Adler“ Sicherheits-Zweiräder,  
 „Adler“ Damen-Sicherheits-Zweiräder,  
 „Adler“ Dreiräder,  
 „Adler“ Handbetrieb-Dreiräder,  
 „Adler“ Hochräder,  
 „Adler“ Knaben-Hochräder,  
 „Adler“ Kinder-Dreiräder,  
 „Jugend“ Zweiräder,  
 sowie sämtliche Zubehör-Stücke empfiehlt billigt  
**Ahrensburg. J. Möller.**  
 Gebrauchte werden auch in Zahlung genommen.

**Heinr. Westphal,** Schuhmachermistr.  
 Ahrensburg, Manhagener Allee.  
 Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigen  
**Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug**  
 in Erinnerung zu bringen.  
 Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:  
 Radfahrerschuh, Lastingschuh, Cord- u. Plüschschuh, Turnschuh, Ballschuh, Pantoffeln, Gummi-Schuh, Haus-Schuh, ohne Ledersohlen.  
 Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.

**Tafelglas und Glas-Dachpfannen**  
 en gros & en detail  
 empfiehlt  
 Ahrensburg, Hamburger Chaussee. **Heinr. Au.**

**H. Stamer,**  
 Sattler und Tapezier,  
 Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Polster-Arbeiten aller Art.**

**Verloren**  
 ein goldenes Medaillon (nebst einem Stück goldener Kette) enthaltend Photographie. Gute Belohnung wird zugesichert. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Callsens Specialität**  
 in  
**Fußboden- u. Del**  
 und  
**Bernstein-Lack.**  
 Niederlagen in Ahrensburg bei Aug. Prah und J. Möller.

**Ahrensbürger Bierbrauerei**  
 und  
**Mineralwasser-Fabrik**  
 empfiehlt sich zur Lieferung von  
**Brause u. Selters.**  
**C. O. Wolfram.**

**H. Götz & Co.,**  
 Waffenfabrikanten,  
 Berlin, Friedrichstr. 208.  
 Revolver 5 bis 75 M. (Specialität),  
 Feschin's (grösst. Sortiment) Gewehr-  
 form. M. 450 bis M. 50.—  
 Luftpistole (schönes Geschenk)  
 für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.  
 Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an  
 Centralfeuer-Doppelrevolver 12 im  
 schuss M. 34.— bis M. 240.—, 3jähr.  
 Garantie. Umtausch gestattet.  
 Nachnahme oder Vorauszahlung.  
 III. Preisbücher gratis u. franco.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reizens und Wanderns sollte auf  
**„Frisch auf“**  
 illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt  
**„Die Heilquelle“**  
 bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonnieren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feiner Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mt. 25 Pf. vierteljährlich. Anzeigen von Wäbern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln u. haben den gewünschten Erfolg.

**Briefbogen**  
 und  
**Postkarten**  
 mit Ansichten von Ahrensburg  
 sind vorrätig in  
**E. Ziese's** Buchhdlg.

**Gründlichste Ausbildung**  
 durch dreifachen Unterricht  
 in  
**Buchführung** (auch landw. wirtschaftl.)  
**Kaufmann. Rechnen, Wechsel-  
 Lehre, Schönschrift u. Deutsch-  
 Sprache** g. geringe Monatsrat. Berl.  
 Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat.  
 zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-  
 Institut  
**Jul. Morgenstern,**  
 Magdeburg, Jacobstraße 37.

Ein kleine  
**Wohnung**  
 ist in dem Kampfschen Hause zum 1. November d. 3. an ruhige Leute ohne Kinder zu vermieten. Näheres bei  
**E. S. Schacht**, Ahrensburg.

Ar.  
 Zu  
 interess  
 weigen  
 Streitha  
 sächlich  
 land und  
 Reiche b  
 scharfen  
 einander,  
 langen n  
 handelsp  
 konnten,  
 neud für  
 ruffischen  
 Wiederan  
 Rabieten  
 sie sich u  
 Verlaufe  
 Befunde  
 laus am  
 nach den  
 den beide  
 Ob unter  
 auf eine  
 Beziehung  
 Reichen  
 nicht abg  
 immer u  
 Lage woh  
 mit Deut  
 richtige  
 fraglich.  
 Wenn  
 verhehlt  
 Wendung  
 niffe herr  
 Fall. 3  
 Prefsorg  
 tungen t  
 thung u  
 Dem S  
 „Geo  
 ich ein  
 sich verne  
 samkeit d  
 die Rebe  
 sorgen,  
 fuchen,  
 Du weiß  
 „Ich  
 Freund  
 einander  
 und wen  
 Dein Ge  
 Rechte u  
 über abt  
 „Ich  
 herzlos  
 Sommer  
 „Ich  
 zu bleibe  
 „Ja,  
 mer, „in  
 den Auge  
 Erklärung  
 „Bed  
 weisende  
 wichtigen